

An die Delegierten des 14. Landesparteitags,
Landesvorstand & Kreisvorstände der LINKEN
Hessen

Jan Schalauske

Landesvorsitzender

Allerheiligentor 2-4

60311 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 706502

jan.schalauske@die-linke-hessen.de

Frankfurt am Main, 25. Oktober 2022

Liebe Genoss*innen,

am kommenden Wochenende tritt der nunmehr 14. Landesparteitag unser hessischen LINKEN in Dietzenbach zusammen. In den letzten Tagen haben mich mehrere Anfragen erreicht, warum ich nicht erneut als Landesvorsitzender kandidiere und deshalb nehme ich auf diesem Wege dazu Stellung.

Bereits im Herbst 2021 hatte ich gegenüber dem Landesvorstand und den Kreisverbänden parteiöffentlich erklärt, beim nächsten Landesparteitag nicht erneut zu kandidieren. Nach dem Wechsel unserer langjährigen Fraktionsvorsitzenden Janine Wissler in die Bundestagsfraktion hatten Landesvorstand und Landtagsfraktion Elisabeth Kula und mich zu neuen Vorsitzenden bestimmt. Bereits damals war für mich klar, dass die Ämter eines Landes- und Fraktionsvorsitzenden nur für eine absehbare und begrenzte Übergangszeit in eine Hand gehören sollten – aus grundsätzlichen politischen wie aber auch ganz praktischen Erwägungen. Letztlich hat jeder Tag nur 24 Stunden. Zeit wird auch ein Thema, wenn man für Kinder Sorge zu tragen hat.

Dem Landesvorstand gehöre ich mit einer kurzen Unterbrechung seit der Gründungsphase 2005-2007 an, als es uns gelang aus so unterschiedlichen Formationen wie PDS und WASG eine geeinte LINKE zu schmieden – auch wenn es zu Beginn ruppig und turbulent zuging. Später, im Jahr 2014 wurde ich zum Landesvorsitzenden gewählt, ein Amt das ich gemeinsam erst mit Heide Scheuch-Paschkewitz und später mit Petra Heimer in einer Doppelspitze ganze acht Jahre ausgeübt habe. Nach unserer Satzung soll kein Parteiamt länger als diese Zeit innegehalten werden. Ich bin der Meinung, dass es sehr gute Gründe geben kann, im Einzelfall von dieser Regelung abzuweichen, um etwa engagierte ehrenamtliche Funktionsträger*innen eine weitere Mitarbeit zu ermöglichen. In meinem Fall fühle ich mich aber an diese Satzungsregelung gebunden.

Als Richtschnur für mein politisches Handeln als Landesvorsitzender galt, was ich als „hessischen Weg“ empfunden habe: Ein konsequenter Kurs auf der Grundlage des Erfurter Programms für soziale Gerechtigkeit und Frieden. Dazu kam der Einsatz für den sozialökologischen Umbau. Die Stärkung außerparlamentarischen Widerstands nicht als Gegensatz zum parlamentarischen Einsatz für jede noch so kleine Verbesserung zu begreifen, sondern miteinander zu verbinden. Als sozialistische Partei Politik für und mit abhängig Beschäftigten, Ausgegrenzten und akademischen Mittelschichten entwickeln, statt diese Gruppen gegeneinander auszuspielen. Nicht von Oben herab, sondern auf Augenhöhe mit Gewerkschaften, Verbänden und sozialen Bewegungen zusammenzuarbeiten. Und den Kampf

für konkrete Verbesserungen der Lebensbedingungen der Menschen mit dem Einsatz für grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen zusammenzudenken, auch wenn es Entscheidungen geben kann, bei denen das nur schwer machbar scheint. Es bleibt meine feste Überzeugung, dass es Aufgabe der LINKEN ist, in den Auseinandersetzungen unserer Zeit (soziale Ungleichheit, Krieg und Aufrüstung, Klimawandel, Gefahr von rechts) auch die Eigentums- und Systemfrage zu stellen, um die Verhältnisse zum Tanzen zu zwingen.

Innerparteilicher Pluralismus und politische Einheit sind für mich kein Widerspruch, sondern stehen in einem Verhältnis, welches in konkreten Fragen immer wieder neu verhandelt und vermittelt werden muss. Langezeit ist uns das in Hessen sehr gut gelungen. Hinter verschlossenen Türen haben wir mitunter heftig gestritten, aber unseren innerparteilichen Streit selten über die Presse ausgetragen. Welch ein wohltuender Kontrast zur Bundesebene.

Über viele Jahre hatte sich unser Landesverband sehr gut entwickelt und brauchte sich im Konzert der Landesverbände nicht zu verstecken. Wir gewannen neue (oftmals junge) Mitglieder, jagten von Mitgliederrekord zu Mitgliederrekord und erzielten in den Jahren 2016-2021 achtbare Ergebnisse bei Landtags - und Kommunalwahlen. Mittlerweile ist die tiefe Krise der LINKEN auch bei uns in Hessen spürbar. Zusätzlich mussten wir in den letzten Monaten in unserem Landesverband Rückschläge hinnehmen. Bitterlich haben wir erfahren, dass gesellschaftliche Probleme, wie etwa Sexismus und sexualisierte Gewalt, auch vor unserer Partei nicht haltmachen. Sie trafen uns unvorbereitet. Zu den Konsequenzen daraus liegen dem Parteitag wichtige Anträge vor. Zuvor hatte bereits die Corona-Pandemie das Parteileben getroffen und häufig Austausch und Kommunikation erschwert.

Bei allen Mitgliedern der LINKEN, die mich bei der Arbeit unterstützt haben, auch bei denjenigen, die mich kritisierten, möchte ich mich bedanken, ebenso bei meinen Co-Vorsitzenden, den Mitgliedern des Landesvorstands und den Mitarbeiter*innen der Landesgeschäftsstelle für die Zusammenarbeit über all diese Jahre. Für mich war es eine große Ehre so viele Jahre Vorsitzender einer sozialistischen Partei zu sein. Einer jungen Partei mit einer so langen und traditionsreichen und widersprüchlichen Geschichte. Wenn ich in innerparteilichen Auseinandersetzungen einmal jemanden verletzt haben sollte, dann bitte ich um Entschuldigung. Ebenso wenn eine E-Mail auch mal unbearbeitet liegen blieb.

Liebe Genoss*innen,

in diesen Tagen bangen Millionen Menschen um ihre Existenz. Viele fragen sich, ob sie zukünftig den Kühlschrank noch füllen oder die Heizung andrehen können. In diesen Tagen flattern bei vielen Menschen Briefe der Energieversorger ein, in denen der monatliche Abschlag um dreistellige Beträge erhöht wird. Menschen berichten, dass sie heute für das gleiche Geld den Einkaufswagen nur noch halb so vollmachen können, wie vor ein paar Monaten. Diese sozialen Verwerfungen müssen mit aller Kraft verhindert werden! Doch die Regierenden in Berlin und Wiesbaden versagen dabei, die Menschen vor den Folgen der Krise zu schützen. Wirksame Hilfen aus Berlin lassen lange auf sich warten, Entlastungspakete sind in Wirklichkeit Päckchen und bei vielen kommt die zu kleine Hilfe gar nicht oder viel zu spät an. Viele der Maßnahmen haben eine große soziale Unwucht. Es profitieren die Reichen und Besserverdienenden. Natürlich darf man bei all dem nicht vergessen, dass die Preisexplosion auch durch den russischen Krieg in der Ukraine verursacht worden ist. Der Krieg ist ein Verbrechen und zu verurteilen, auch wenn er eine lange Vorgeschichte hat, in der auch der Westen und die NATO eine Rolle gespielt haben. Tod, Leid und Zerstörung: Die Folgen des Krieges sind schrecklich, vor allem für die Menschen in der Ukraine aber auch in der

gesamten Region. Unsere Solidarität gilt allen Menschen, die unter diesem Krieg leiden – egal auf welcher Seite. Die Waffenlieferungen des Westens bergen die Gefahr einer weiteren Eskalation und einer Konfrontation zwischen Russland und der NATO mit unvorhersehbaren Folgen für die Welt. Aus meiner Sicht darf DIE LINKE in dieser existenziellen Situation ihre Energie nicht für innerparteiliche Auseinandersetzungen aufbrauchen, sondern muss mit aller Entschlossenheit für soziale Sicherheit, gegen Aufrüstung und für friedliche Konfliktlösungen eintreten.

Hessen ist das letzte Flächenland im Westen mit einer LINKEN Landtagsfraktion. Seit 2008 sind wir ohne Unterbrechung im Wiesbadener Landesparlament vertreten. Unsere Fraktion hat nicht nur mit der Abschaffung der Studiengebühren, der Aufarbeitung des NSU-Terrors und dem Gutachten für eine Vergesellschaftung des Uniklinikums Gießen und Marburg (UKGM) sichtbare Spuren in der Landespolitik hinterlassen. Bündnispartner*innen aus Gewerkschaften, Verbänden und Bewegungen schätzen uns als verlässlichen Partnerin. Wir sind die sozialökologische Opposition gegen die amtierende schwarzgrüne Landesregierung. Dabei ist uns bewusst, dass die Arbeit in Wiesbaden noch zu selten nach außen dringt. Lasst uns gemeinsam beraten, wie wir die Landtagsarbeit noch besser mit der Arbeit der Kreisverbände verzahnen. Mit Eurer Unterstützung wollen Elisabeth Kula und ich mit unserer Fraktion einen kämpferischen Beitrag in und außerhalb des Parlaments dazu leisten, dass wir aus dem momentanen Umfragetief in Hessen wieder herauskommen und die Grundlagen schaffen, im nächsten Jahr wieder in den Landtag einzuziehen.

Neben klaren Botschaften und einem guten Team ist die entscheidende Voraussetzung dafür eine engagierte und lebendige Partei. Ich bin sehr dankbar, dass auch in schwierigen Zeiten Genoss*innen ihre Bereitschaft zu einer Kandidatur für den Landesvorstand erklärt haben und hoffe, dass wir alle gemeinsam den hessischen Weg fortsetzen. Antrags- und Kandidat*innenlage stimmen mich optimistisch, dass es uns gemeinsam gelingen kann.

Lasst uns den gewaltig scheinenden Herausforderungen mit den Worten des italienischen Marxisten Antonio Gramsci entgegentreten: „Was wir brauchen ist Nüchternheit: einen Pessimismus des Verstandes, einen Optimismus des Willens.“

Es bleibt dabei: Wir haben eine Welt zu gewinnen.

Mit solidarischen Grüßen,

